



G7-Treffen in Lübeck: Bevor der offizielle Teil beginnt, steht für die Politiker eine Debatte mit Jugendlichen an

G7 GERMANY



Robin Junghans (19) ließ es sich nicht nehmen, ein Selfie mit Frank-Walter Steinmeier zu machen. Der deutsche Außenminister hatte sichtlich Spaß daran. 120 Jugendliche hatten zuvor mehr als eine Stunde mit Steinmeier und der EU-Außenbeauftragten Federica Mogherini in der „Gemeinnützigen“ diskutiert.



Auch Gast Schüler aus China, den USA, Kolumbien und Japan nahmen an der Diskussion teil.



Nahm sich 75 Minuten für die Jugendlichen Zeit: die EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini.

„Da geht es richtig heftig zur Sache“

Die Außenpolitiker Steinmeier und Mogherini erklären Schülern, wie lautstark und mühselig ihr Geschäft manchmal sein kann.

Lübeck – In den Verhandlungen mit Russland über eine Lösung des Ukraine-Konflikts fliegen zuweilen die Fetzen. „Wenn ihr dabei wart, würdet ihr feststellen, die diplomatische Sprache ist alles andere als diplomatisch“, verriet Außenminister Frank-Walter Steinmeier in einer Diskussionsrunde mit Schülern zum Auftakt des G7-Treffens in Lübeck. „Da geht es richtig heftig zur Sache“, gewährte Deutschlands Chefdiplomate einen Einblick in die verfahren Situation.

Manchmal sei er es auch leid, gab Steinmeier zu verstehen. „Das kostet Zeit, das kostet Nerven.“ Und schwer verständlich zu machen sei es auch, warum es trotz der vielen Anläufe nur so zäh vorangehe. „In Zeiten von Facebook, wo ständig Neues passiert, ist das nur schwer zu erklären“, räumte der SPD-Politiker ein, dem auch schon mal Erfolglosigkeit bei seinem seit einem Jahr anhaltenden Dauer-Einsatz für eine Befriedung der Ukraine vorgehalten wird.

Erst am Vorabend hatte er unter anderem mit seinem russischen Kollegen Sergej Lawrow wieder einmal stundenlang über die Ukraine-Krise verhandelt. Bei dem Fünf-Stunden-Gespräch, so erzählt Steinmeier später, hätten sich

Lawrow und der ukrainische Ressortchef Pawlo Klimkin gegenseitig die Schuld an den Zuständen gegeben. Am Ende einigte man sich zumindest auf eine gemeinsame Erklärung, mit der ein sofortiger Stopp der wiederaufgeflamten Kämpfe gefordert wurde.

„Man braucht vielleicht eine Woche oder 14 Tage, um einen Mega-Konflikt auszulösen. Aber es braucht dann 14 Jahre, um ihn zu lösen“, resümierte der Minister im Gespräch mit den Schülern. Entmu-

tigen lassen will er sich jedenfalls nicht. Schließlich gebe es keine Alternative, als immer wieder zu versuchen, „den einen Millimeter zu finden, der einen voranbringt“, skizzierte der G7-Gastgeber sein Credo. Ausdrücklich berief er sich dabei nach einem Besuch im Willy-Brandt-Haus auf den berühmten Sozialdemokraten.

Rund 75 Minuten Zeit nahm sich Steinmeier, begleitet von der EU-Außenbeauftragten Federica Mogherini, für die Diskussion mit

den rund 120 Jugendlichen in der „Gemeinnützigen Gesellschaft“, Frankreichs Außenminister Laurent Fabius hatte kurzfristig abgesagt. Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler kam aus Lübeck, aber auch das Umland und das Ausland waren vertreten. So saßen unter anderem Gast Schüler aus China, den USA, Kolumbien, Japan und Belgien mit in den Reihen. Angeregt hatte das Zusammentreffen das Willy-Brandt-Haus, Steinmeier war auf Anhieb angetan.

Kritische und freche Fragen waren ausdrücklich erwünscht, aber nur ein Bruchteil kam zur Sprache. Schon die erste Wortmeldung aus dem jungen Publikum fiel pointiert aus. Ob denn die Politik den Ukraine-Konflikt vorausgesehen habe und wenn nein, warum nicht? Weil es niemand für möglich gehalten hätte, dass sieben Jahrzehnte nach Ende des Zweiten Weltkrieges wieder Grenzen in Europa unter Berufung auf frühere Zugehörigkeit zu einem anderen Land korrigiert wer-

den. Wenn das einmal anfänge, „dann wird die Korrektur von Grenzen nie wieder aufhören“, mahnte Steinmeier. Dennoch: Warum denn Lawrow in Lübeck nicht dabei wäre, wollte eine Schülerin wissen. Weil man nach der Annexion der Krim nicht zur Tagesordnung habe übergehen können, warb Steinmeier um Verständnis.

Die Bekämpfung von Armut und Seuchen in der Welt waren ebenso Thema wie der Wandel auf Kuba oder der drohende Bankrott Griechenlands. Für Mogherini wie für Steinmeier ist ein Ausscheiden Griechenlands aus der Eurozone unvorstellbar. Das könne der Anfang vom Ende des geeinten Europas sein, warnte die EU-Außenbeauftragte.

Vermutlich hätte nicht einmal die doppelte Zeit gereicht, auf das Nachhaken der Jugendlichen einzugehen, zumal kurze Antworten nicht zu den Stärken des politischen Personals zählen. Nur eines schien wenig zu interessieren – Persönliches. Obwohl ausdrücklich zu derlei Fragen ermuntert, blieb das Interesse gering. Viel begehrt waren Handy-Schnappschüsse mit Steinmeier und Mogherini, die daran sichtlich Spaß hatten – es gab eine Zugabe von fünf Minuten.

Was die jungen Besucher nach der Diskussion mit den Politikern sagen



„Frau Mogherini ist ein Vorbild für Frauen. Sie ermutigt, nach den Sternen zu greifen.“

Antonia Baskakov (16), Johanneum



„Manches war etwas ausschweifend, aber man bekam Hintergründe.“

Jan Lars Zacharias (17), Thomas-Mann-Schule



„Es war beeindruckend. Sie haben auf Augenhöhe mit uns geredet.“

Liv Lehna (17), Johanneum



„Demonstranten und Politiker stimmen bei Entwicklungshilfe durchaus überein.“

Yihao Lu (17), Austauschschüler aus China



„Ich fand die beiden total toll und nett. Man hat gemerkt, sie sind auch nur Menschen.“

Sophie Falk (16), Johanneum

Speed-Empfang im Rathaus: Sechs Außenminister in 30 Minuten

Die hohen Herren tragen sich ins Goldene Buch ein, während im Audienzsaal 50 Gäste warten, der Shanty-Chor voll Inbrunst singt, dann gibt's drei Reden – das war's.

Das Rot funkelt verführerisch. Denn schimmerndes Licht des Kronleuchters im Audienzsaal lässt die kleinen Marzipanbrote im typisch rot-weißen Niederegger-Papier leuchten. Fein säuberlich stehen sie in Schälchen auf den Stehtischen – während die Außenminister Shanty-Lieder vom Chor Mönchschieb hören. Da trifft Weltpolitik auf norddeutsche Folklore.

Umringt von 50 geladenen Gästen aus der Lübschen Politik stehen die hohen Herren aus den wichtigsten Industrienationen der Welt da – und wenn man in das Gesicht des japanischen Außenministers Fumio Kishida blickt, kann man erkennen, wie fremdartig diese Melodien für den einzigen Asiaten im Bunde der G7 klingen müssen. Klar ist indes, dass sich Großbritan-

niens Außenminister Philip Hammond und sein italienischer Kollege Paolo Gentiloni offenbar gut verstehen, stecken sie doch die Köpfe zusammen, während die seemännische Sangeskunst dargeboten

wird. Vielleicht liegt's auch daran, dass die beiden zu den Neulingen in der Gruppe der sieben Außenminister gehören. Ja, eigentlich sollten es sieben sein – an diesem Abend ist die Gruppe auf sechs zu-

sammengeschrumpft. Der Amerikaner John Kerry ist nicht da. Er kommt einen Tag später. Seine Unterschrift fehlt im Goldenen Buch der Stadt (soll aber nachgeholt werden, heißt es). Doch auch den 15

Gymnasiasten der Thomas-Mann-Schule fehlt der mächtige Mann aus den USA. Das ist für sie der spannendste Minister. Und wer steht für sie an zweiter Stelle? Vielleicht Frank-Walter Steinmeier – oder Kishida? „Laurent Fabius“, entscheidet sich schließlich Konrad von Kugelgen für den Franzosen. Doch die Gelegenheit für ein kurzes Gespräch mit dem alten Hasen der Außenpolitik erhält er nicht.

Denn der städtische Empfang dauert noch nicht einmal 30 Minuten. Um 18.28 Uhr trägt sich die EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini als Erste ins Goldene Buch ein, das im Foyer des Rathauses aufgeschlagen liegt. Gefolgt vom Kanadier Rob Nicholson. Dann gibt es Außenminister im Minutentakt – unterschreiben, rein in den Au-

denzsaal, Shantys hören und dann gibt's Reden. Drei Stück sind anberaumt: Bürgermeister Bernd Saxe, Torsten Albig – und Steinmeier. Alles weise, bedeutungsvolle Worte, mit kleinen Schmunzeln garniert. Steinmeier wechselt noch mit ein, zwei Gästen herzliche Worte – und dann geht's auch schon wieder raus ins Foyer. Ein Foto von allen. Und die breite Treppe hinauf ins erste Stockwerk des altherwürdigen Rathauses. Es ist 18.57 Uhr. Zurück bleiben im Audienzsaal Kommunalpolitiker, Landtags- und Bundestagsabgeordnete. Etwas verloren. Die Weltpolitik hat einen schnellen Takt. Die norddeutschen Shantys klingen noch durchs Rathaus, und die kleinen Marzipanbrote liegen weiterhin in ihren Schälchen – unangerührt.



Die SPD unter sich (v.l.): Bernd Saxe, Torsten Albig, Frank-Walter Steinmeier, Gabriele Schopenhauer.



Shanty-Songs für alle: Der Empfang im Audienzsaal wurde vom Mönchschieb-Chor musikalisch begleitet.